

Materielle Kultur in Bewegung.

Übergang der späten Eisenzeit zum Hellenismus anhand der Standardwaren in Kilikien.

Das Fachgebiet der Klassischen Archäologie beschäftigt sich mit den antiken materiellen Hinterlassenschaften im Mittelmeerraum, insbesondere zur Zeit der Griechen und Römer. Dagegen beschäftigt sich das Fachgebiet der Vorderasiatischen Archäologie mit den materiellen Hinterlassenschaften des Alten Orients. Die Erforschung des Orients in der Zeit des Hellenismus (323 v. Chr. bis 30 v. Chr.) befindet sich an der Schnittstelle beider Disziplinen, denn die Epoche des Hellenismus wird im Allgemeinen zum Forschungsgebiet der Klassischen Archäologie gezählt, während ein Grossteil der materiellen Hinterlassenschaften geographisch in der Vorderasiatischen Archäologie lokalisiert wird. Hinzu kommt, dass in der älteren Forschung die Epochen oft strikt abgegrenzt wurden und mit einem klaren Zeitstempel versehen sind. Das Epochendenken verfälscht jedoch oftmals das Bild einer Gesellschaft. So werden Objekte, welche mit an Dekor, Form, Inschriften oder Stempel eindeutig datierbarer Keramik oder Kleinfunden vergesellschaftet sind, einer Kultur zugewiesen. Dies geschieht oft ohne nähere Untersuchung des Gesamtbildes der Funde und der Korrelation mit denjenigen der vorherigen Epoche. Der Hellenismus im Orient ist besonders anfällig für solche Epochen- und Kulturabgrenzungen, da sich Vorderasiatische Archäologen*innen mit den materiellen Hinterlassenschaften bis zu Beginn des Hellenismus beschäftigen und sich Klassische Archäologen*innen mit den materiellen Hinterlassenschaften ab dem Hellenismus befassen, jedoch selten Westasien und seine eigenen Traditionen im Blick haben. Diese Faktoren führen dazu, dass es grosse Forschungslücken im Bereich des Prozesses der Hellenisierung des Vorderen Orients gibt. Die Dissertation soll dieses Thema aufgreifen und die Lücke zwischen dem Übergang der achämenidischen zur hellenistischen Epoche am Beispiel von Kilikien schliessen. Die Hellenisierungsprozesse Kilikiens sollen basierend auf der Keramik aufgearbeitet werden. Die Keramik als häufigstes Fundmaterial eignet sich für eine solche Untersuchung, da sie einerseits sehr schnell und umfassend neue Moden und externe Impulse aufgriff - besonders im Bereich der Luxuswaren und des Ess- und Trinkgeschirrs -, andererseits aber auch sehr stark in lokalen oder regionalen Produktionsmechanismen verhaftet ist – besonders beim Kochgeschirr oder der Vorrats- und Transportkeramik. Daher können hier feinteilig auch gegenläufige Tendenzen erkannt werden, die Auskunft über kulturelle Orientierung der Produzenten und Konsumenten der Keramik geben. Das Augenmerk der bisherigen Untersuchungen zur hellenistischen Keramik in Kilikien lag auf der dekorierten

Feinkeramik, den Amphoren und den Lampen. Für die Gebrauchskeramik, die im Alltag verwendete nicht dekorierte Keramik, wurden noch keine umfassenden Untersuchungen vorgenommen, obwohl gerade diese Fundgattung durch ihren alltäglichen Gebrauch für die Erforschung der Traditionen einer Gesellschaft sehr aussagekräftig ist. Im folgenden Dissertationsprojekt soll eben jene Gebrauchskeramik im Mittelpunkt stehen. Die Architektur wird in Bezug auf die Fundkontexte der Keramik betrachtet, um hieraus Auskunft über die Funktionalität der diversen Waren und die Funktion innerhalb der Gesellschaft durch Korrelation mit räumlich getrennten Bevölkerungsgruppen zu gewinnen. Die erwarteten Ergebnisse werden eine neue Forschungsbasis der hellenistischen Keramik in der Levante und der Hellenisierungsprozesse im Vorderen Orient liefern.